

Ediktes vom 2. Januar 1785, das von der Geheimen Staatskanzlei in Paris mit der Unterschrift Ludwig des Sechzehnten erlassen wurde und durch die Königin Marie Antoinette die Taschentuchform eines ganzen Königreiches, ja, einer ganzen Welt mit einem Male löste. Wichtig der Grund und nichtig das Gesetz! Die Tatsache läßt sich aber nicht aus der Welt leugnen. Ebenso die nicht, daß Marie Antoinette ein mit echten Perlen besetztes Taschentuch im Werte von 20 000 Goldmark besaß. Wenn ich doch heute der Besitzer desselben wäre. Ich wüßte schon, was ich mit ihm tun würde. Jedenfalls würde ich mir mit ihm die Nase nicht schneuzen. — Das wertvollste Taschentuch befindet sich im Besitze des italienischen Königshauses. Es ist ein einzig-schönes Stück venetianischer Spitze aus dem 15. Jahrhundert und repräsentiert einen Wert von 50 000 Goldmark.

Als die Kattendrucker sich des Taschentuches bemächtigten und neben lustigen Tierhandlungen und Tierbildern für die Kindertaschentücher auch Bildnisse politischer Persönlichkeiten als Aufdruck verwendete und verwertete, trat das Taschentuch sogar in den Dienst der hohen Politik. Wen man liebte, dessen Bild wollte man bei sich tragen, selbst, wenn es auf dem Taschentuche war. Wen man aber, wie z. B. einen Napoleon, haßte, an dem wollte man sich nicht die Nase wischen. In dieser Hinsicht ähneln die Taschentücher den bunten Schießscheiben aus Holz, die an den Seiten- oder Giebelwänden unserer Bauernhäuser hängen.

Im Orient waren Taschentücher das Vorrecht der Fürsten und hoher Würdenträger. Noch heute trägt im fernen Indien mancher Maharadscha ein edelsteinbesetztes Taschentuch neben seinem goldverzierten Dolch im Gürtel. Daß der Lieblingsfrau des Sultans das Taschentuch ihres hohen Herrn im Scherz und Ernst öfters zugeworfen wurde als den übrigen, ist eine allbekannte Tatsache. Wirft doch auch beim heimischen Pfänderspiel der Bursche seiner Herzallerliebsten das weiße Taschentuch lieber zu, als allen anderen. — Zum Schluß sei noch der Vollständigkeit halber erwähnt, daß im Weltkrieg Parlamente als augenblickliches Friedenszeichen ein weißes Taschentuch auf einer Lanze trugen. Man sieht es fürwahr dem schlichten Tuch nicht an, welche Geschichtsreminiszenzen in und an ihm haften.

Daß unser Taschentuch früher „Schneuz“, „Schnüffel“ oder „Sackuch“ hieß, dürfte bekannt sein, nicht aber die Tatsache, daß man in häuerlichen Gegenden Deutschlands aus Sparsamkeitsrückichten eine Zeitlang Kindern und Erwachsenen die Taschentücher in die Hosennaht nähte. Ländlich sittlich!

Stimmen mir darum und deshalb die Leser und vor allen Dingen die Leserinnen zu, wenn ich eingangs behauptete, daß auch das Taschentuch seine Geschichte hätte und daß allerhand Historisches und Unhistorisches ihm anhaftete?

Nachrichten aus dem Sachsenlande

Zittau. Pfarrer em. Sauppe †. Am Freitag, dem 28. Dezember, abends starb nach kurzem Krankenlager Herr Pfarrer Sauppe im 85. Lebensjahre. Er hat nach zweijährigem Schuldienst an der hiesigen Allgemeinen Stadtschule 38 Jahre in Lückendorf und Dybin als Pfarrer amtiert und in seinem 18 jährigen Ruhestand in den verschiedensten Gemeinden längere und kürzere Zeit vikarsweise Pfarrstellen vertreten. Pfarrer Sauppe war einer unserer besten Kenner der Heimatgeschichte, und auf seinem speziellsten Gebiete, der Erforschung der Geschichte der Burg und des Klosters Dybin, hat er Grundlegendes und Bedeutsames geschaffen. Er war der älteste lebende Schüler des Gymnasiums, Mitglied der Lausitzer Prediger-Gesellschaft und Mitbegründer der Verbindung Zittavia. Noch bis zuletzt war er in seinem Arbeitsgebiet tätig und hat noch in seltener geistiger Frische Schöppenbücher der Oberlausitz

bearbeitet. Bis zu seinem Tode stand er mit seinen Lückendorfer Gemeindemitgliedern, für die er immer ein gutes Wort und eine offene Hand hatte, in engster Fühlung. Seine wertvollen geschichtlichen Forschungsarbeiten hat schon vor Jahren die Zittauer Stadtbibliothek angekauft.

Lückendorf. Kostümmodeln. Das war etwas Neues und hatte Zugkraft. Trotzdem der Wettergott nicht das heiterste Gesicht zeigte, konnte doch der Autobus die Leute nicht fassen, die Lückendorf für den 2. Weihnachtsfeiertag als Ziel gewählt hatten. Im Dorfe selbst war alles auf den Beinen, denn die in wunderbarer Aufmachung ausgestatteten Preise hatten noch in den letzten Stunden zur Teilnahme angespornt und so ergöhten sich — nach den verkauften Eintrittskarten zu rechnen — etwa ½ Tausend Zuschauer an den wirklich originellen über 50 Preisschlitten. Die Preisrichter hatten kein leichtes Amt. Und als am Abend die Verteilung der äußerst geschmackvollen und wertvollen Preise vorgenommen wurde, da gab es keine enttäuschten Gesichter; denn es konnte jedem Rodler, trotz der hohen Zahl, auch ein nettes Geschenk, dank der rührigen Sportleitung, überreicht werden. Zuerst fuhren die Kinder. Alt und jung ergöhte sich besonders an den beiden Schneemännern, die der Natur echt abgelauscht waren. (Erster Preis: Ein Rodelschlitten.) Ebenso machte der billige Handelsmann viel Spaß. (2. Preis: Ein eckbares Hexenhaus.) Bei den Erwachsenen fiel der 1. Preis auf „Christkindleins Erdenfahrt“, in seiner Aufmachung und Durchführung einzig! Die viele Arbeit lohnte sich aber auch, ein Nicker-service mit Widmung dürfte dem Vater des Gedankens für immer an seine gelungene Arbeit erinnern. Mit scharf verminderter Stundengeschwindigkeit durchfuhr (2. Preis) ein Raketenauto die Bahn, obgleich die Raketen nur durch Ofenrohre feuerten. Die Erbauer der Lückendorfer „Rakete“ übertrafen den kühnen Erfinder Opel insofern, als ihre Versuchsfahrt glücklich endete, sie erreichten das Ziel und konnten am Abend zwei Rohrstühle als Ehrenpreis in Empfang nehmen. Als beachtliche Sonderfahrt warf auch ein „richtiggehender“ Zeppelin, der Graf Zeppelin L. 3. 127, Grüße auf der Bahn an die Gemeinde Lückendorf ab und meldete stolz „an Bord alles wohl“. Der Erbauer erhielt den 3. Preis, einen Frühstückskorb. So wäre noch mancherlei Interessantes zu berichten. Jedenfalls aber ließ sich feststellen: jedes war befriedigt von dem Gebotenen, und alles funktionierte wie am Schnürchen, sodaß man der nächsten Veranstaltung, Wettrodeln am 13. Januar, mit Freuden entgegenfieht.

Wiltzen. Weihnachten im Walde! Wie uns mitgeteilt wird, steht am Wege nach der Schurigbaude, Weisauer Höhe-Weisa (am ersten Fußweg vom Bahnhof Wiltzen ab) eine Fichte, welche mit bunten Glaskugeln wunderbar angeputzt ist, als ein herrlicher Christbaum. Dem Schmücker dieses Baumes sei herzlichst gedankt. Er hat den vorübergehenden Kindern, wie Erwachsenen auf jeden Fall große Freude bereitet. Dies sei zur Nachahmung empfohlen.

Gottleuba. Neues sächsisches Naturschutzgebiet. Zu Weihnachten ist das landschaftlich so prächtige Hammergut Bienhof bei Gottleuba mit etwa 170 Hektar Fläche in den Besitz des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz übergegangen. Damit ist eine von Wald und Wiesen umrahmte, einzigartige Gegend unseres engeren Heimatlandes zum Naturschutzgebiet erklärt worden, in dem künftig noch mehr wie bisher der Wald geschont wird und nicht mehr die Gesichtspunkte des Forstwirtes, der aus dem Walde eine Rente heraus schlagen muß, sondern die Gesichtspunkte des Landschaftsschutzes in schönheitlicher Hinsicht maßgebend sind. Es ist das Verdienst der Vorbesitzer, der Erben des Herrn Geheimen Forstrats Klette, dieses unterhalb des Sattelberges gelegene Gebiet geschont und geschützt zu haben, wo es nur irgend ging. Der Heimatschutz wird den Schutz weiter ausdehnen und in unserem dicht-